

Love Letters

Theaterinitiative „Pfarrscheune 1713“ gibt ein Gastspiel in Bad Arolsen

BAC

Bad Arolsen Company e.V.

Viele Kritiker halten es für „eines der vier oder fünf besten Theaterstücke der achtziger Jahre“, und mittlerweile ist es auch auf den deutschsprachigen Bühnen ein häufiger gespielter Stück, mir persönlich war es jedoch gänzlich unbekannt.

Eine Frau, ein Mann und die Briefe der beiden: das ist der Stoff, aus dem A. R. Gurneys „Love Letters“ sind. Die beiden, die sich hier schreiben, heißen Andrew und Melissa – zwei gutbürgerliche Königskinder aus dem Amerika des 20. Jahrhunderts, die weder zusammen kommen noch voneinander lassen können. Der Briefwechsel beginnt mit den ersten Zettelchen, Geburtstagsseinladungen und kleinen Dankeskarten, die sie sich vor dem Zweiten Weltkrieg unter der Schulbank zustecken. Auch später, während sie Internate besuchen, zum College gehen oder ins Ausland reisen, bleibt ihre Bindung aneinander trotz der räumlichen Trennung durch das Schreiben von Briefen bestehen – ein ganzes Leben lang, bis in unsere Tage, da die Anruf-

In dieser Inszenierung der Theaterinitiative „Altes Pfarrhaus Wernswig“ wird einmal mehr deutlich, dass es keines großen „Brimboriums“ bedarf, um gutes, mitreißendes und überzeugendes Theater zu machen.

PFARR
SCHEUNE
1713



Die spärliche Ausstattung der Bühne, mit zwei Stühlen und zwei Tischen, sowie einem alten Koffer auf dem Dachboden, ließ den Zuschauer nichts vermissen. Alles andere wurde von den beiden Protagonisten durch den hervorragend inszenierten Vortrag dargestellt.

Marianne Prieß und Martin Prior, unter der Regie von Eckhard Schmidt, haben die Briefe so eindringlich und spannend vorgelesen, dass man stets gespannt war, wie es weiter gehen würde. Perfekt akzentuierte Pausen mit gekonnt eingesetzten Gemütsregungen sorgte

Albert Ramsdell Gurney, der Autor, wurde 1930 in Buffalo (New York) geboren. Neben seiner Arbeit als Professor für Literatur am M.I.T. in Cambridge (Massachusetts) schuf er sich einen Namen als einer der gefragtesten Gegenwartsautoren der Off-Broadway-Szene. In seinen mehrmals ausgezeichneten Theaterstücken beschreibt Gurney die Probleme der gehobenen weißen Mittelschicht. Mit psychologischem Scharfsinn wirft er einen Blick hinter die Fassade von Wohlstand und gesellschaftlichem Prestige und deckt dabei die Zerrissenheit und den Identitätsverlust seiner Charaktere auf.

dafür, dass der Spannungsbogen stets bestehen blieb. Die bei vielen Amateurtheatern etwas vernachlässigte Sprachregie ließ hier keinerlei Wünsche offen und so war der Abend ein wirklicher Genuss.

Ein Dank geht hier natürlich auch an das Team um Jens Guske, von der Bad Arolsen Company, denen immer wieder Neues einfällt, und die so für eine außerordentlich Vielfalt in ihrem Programm sorgen. fw

beantwortet das Schreiben längst überflüssig gemacht haben. Dieser Spur durch die Zeiten zu folgen, bedeutet für Schauspieler und Zuschauer, sich einem Wechselbad der Gefühle auszusetzen und dabei einen überaus klaren Blick auf die Geschlechterverhältnisse in den USA zu werfen. In Rückblenden folgt er der Geschichte seiner Figuren, ihren Schwächen und Sehnsüchten, bis in deren Kindheit.

Der Bataraz

Nach Mauricio Rosencof (Uruguay),
in einer Bearbeitung von Peter Lehmann

PFARR
SCHEUNE
1713

Peter Lehmanns Biografie:

1943 - geboren in Santiago de Chile.

1948-59 - Schule/Gymnasium

1960 - Abitur

1960-62 - Ingenieurstudium an der „Universidad Sta. Maria“, Valparaíso, Chile.

1963-65 - Schauspielstudium an der „Escuela de Teatro de la Universidad de Chile“, Santiago.

1964-74 - als Schauspieler in diversen Theater-, Film- und Fernsehproduktionen tätig.

1967 - Ensemblemitglied des Theaters der „Universidad Católica“.

1968 - Ensemblemitglied des Theaters der „Universidad de Concepción“.

1969 - Abschluss der Schauspiel-schule.

1970-74 - Ensemblemitglied des „Instituto de Teatro de la Universidad de Chile“ (ITUC).

1974 - Erzwungene Umsiedlung in die BRD. Regieassistent mit schauspielerischen Verpflichtungen an den Städtischen Bühnen in Frankfurt/M.

1975-80 - Ensemblemitglied des Theater am Turm, Frankfurt/M.

seit 1980 - Freier Schauspieler. Entwicklung des Monologs „Die merkwürdige Entdeckung des Fernando Perez“, die Geschichte eines chilenischen Exilanten in der BRD.

1992 - Mit dem Stück „Die merkwürdige Entdeckung ...“ Gast des Goethe-Instituts Santiago de Chile (Dieter Strauß).

1993 - Mit der Theatergruppe Wu Wei, Frankfurt/M., auf Einladung des Goethe-Instituts Peking (Michael Ackermann), den Theaterakademien von Peking und Shanghai, dem Theater von Sezuan und der Stadt Kanton.

1994 - „Der andere Hund“, eine, gemeinsam mit der Gruppe Wu Wei entstandene Bearbeitung der Erfahrungen der Chinareise.

1995 - Vorbereitung, Bearbeitung und Inszenierung von „El Bataraz“ nach einem Roman von Mauricio Rosencof.

1996 - Im April Premiere von „Der Bataraz“ am Mouson-Turm, Frankfurt/M.

Der Bataraz war der Name des Stückes, das Peter Lehmann am Sonntagnachmittag in der Pfarrscheune im Homberger Ortsteil Wernswig aufführte. Isolationshaft und Folter, Verzweiflung und Schmerz bis an den Rand des Wahnsinns, wurden von Peter Lehmann in eindringlicher und mitreißender Weise dargestellt. „El Bataraz“ meint eigentlich in einem spanischen Dialekt, der in der Gegend um Buenos Aires herum gesprochen wird, einen schwarz-weiß gespickten Hahn. In der Bevölkerung ist „El Bataraz“ auch eine Metapher für ein „armes Schwein“ und in diesem Stück ging es eben um ein armes Schwein.

Im Zentrum des Stückes steht ein Häftling, der schon lange irgendwo in Südamerika, in Isolationshaft „gehalten“ wird. Doch ganz allein ist er nicht: Der Hahn, der ihm vom General geschickt wurde, ist sein ständiger „Begleiter“.

Mit erstaunlicher Wandelfähigkeit stellte Peter Lehmann den Häftling dar, dessen Alltag im Gefängnis ein sehnuchtsvolles Warten auf den Tod bedeutet, obwohl man nicht stirbt, denn „zu leben ist das Gesetz des Menschen“, sagt er.

Von Folter geprägt ist das Leben des Häftlings, aber auch das des Hahns, den er Tito nennt. Oft verschmolz Peter Lehmann die zwei Figuren, und es war zuweilen schwer zu erkennen, wen er gerade darstellte. Auch die Rolle des Hahns war wandelbar. So nahm er dem Häftling den Raum in seiner ein mal zwei Meter kleinen Zelle, und diente doch auch als Gesprächspartner. Irgendwann kommt der namenlose Häftling auf die Lösung: „Ich bin Teil von Titos Trainingsprogramm für den Hahnenkampf“.

Mit vielen ironischen Situationen und Bemerkungen brachte Peter Lehmann seine Fassung des Romans von Mauricio Rosencof auf die Bühne. Nach dem Stück herrschte beklommenes Schweigen. Peter Lehmann hatte auf seine eigene Weise mit besonders ausdrucksstarker Mimik und Gestik den „Bataraz“ dargestellt, so dass dem Publikum an den witzigen Stellen, die durchaus vertreten waren, das Lachen im Halse stecken blieb. Es dauerte auch eine kurze Weile, bis der Künstler seinen hochverdienten Applaus entgegennehmen konnte.

Sicherlich wäre es schön gewesen, wenn ein paar Zuschauer mehr die Vorstellung gesehen hätten, aufgrund der überschaubaren Zahl war es aber möglich, im Anschluss an die Vorstellung noch ein Gespräch mit Peter Lehmann zu führen. Er, der den Autor Mauricio Rosencof persönlich kennt, konnte so den Zuschauern noch einiges Wissenswerte aus dem Leben dieses Mannes berichten.

Für diese Möglichkeit möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Delf Schnappauf, dem Vorsitzenden der Theaterinitiative „Pfarrscheune 1713“ bedanken.

Peter Lehmann hat auch eine spanische Fassung des Stückes geschaffen, das viele autobiographische Züge hat, da Mauricio Rosencof selbst elfenhalb Jahre in Isolationshaft verbringen musste. Mit der spanischen Fassung war Lehmann bereits in Spanien und Südamerika mit großem Erfolg auf Tournee. fw

